
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60157

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Diese Kritik strukturiert den Band: Der Lyoner Forschungsgruppe am Centre d'Études du 18^e Siècle kommt es darauf an, die Vielfalt der Presse in Hauptstadt und Provinz aufzuzeigen. Tag für Tag ist das Jahr 1793 anhand von Auszügen aus diversen Journalen vorgestellt. Das Ziel ist dabei aber keineswegs eine Chronologie der Revolutionsgeschehnisse, sondern eine Pressegeschichte, und die benutzte Präsentationsform ist eine ebenso attraktive wie aussagekräftige: Die Masse des durchgesehenen Materials scheint auf dem beschränkten Raum einer heutigen historiographisch-editorischen Wiedergabe auf. Die ausführlichen Zitate aus insgesamt knapp einhundert Journalen sollen damit auch die Distanz des Publikums, das von den Originalquellen ihm gerade zur Französischen Revolution überreichlich dargebotener Interpretationen oft wie durch eine Mauer abgetrennt ist, aufheben. Vorbilder sind Gérard Walters »La Révolution française vue par des journaux« von 1948 und Jean Paul Bertauds »C'était dans le journal pendant la Révolution française« von 1988.

Die Probleme des Verfahrens, die schnell zum Vorwurf willkürlicher und höchstens illustrativer Auswahl führen könnten, sind den Verfassern bewußt, und sie versuchen sie durch eine methodisch geleitete Auswahl der Zeitungsausschnitte und ihrer Erschließung mit einem thematischen Register zu bewältigen. Die sechsseitige Präsentation am Anfang der Dokumentation läßt allerdings den analytischen Aufwand nur ahnen, der der Zusammenstellung des Korpus zugrunde lag. Die Anordnung der Textstücke in der chronologischen Folge der Monate läßt Schwerpunktsetzungen und die für die zeitgenössischen Leser erlebbaren Kontexte deutlich werden, die eine analytische Geschichtsschreibung, welche zwangsläufig das Wissen um den Fortgang des einzelnen Vorgangs in ihrer Formulierung enthält, nicht authentisch reproduzieren kann.

Dies kann aber nur eine Annäherung an Authentizität sein, da weder unterschiedliche Erscheinungsrhythmen, noch die Variation der Erscheinungszeit an einem Tag in einer solchen Anthologie reflektiert werden können. Die Bearbeiter warnen denn auch davor, die Lesegeohnheiten des ausgehenden 18. Jh. anhand ihrer Publikation rekonstruieren zu wollen, die auf die formaltypographische Gestaltung, Differenzen in der Orthographie und journalistischen Strategie der Anordnung von Nachrichten und Kommentar sowie natürlich die Auflagenhöhe Einfluß hatten.

Dieser Einschätzung zum Trotz gelingt es der Dokumentation vorbildlich, einen Eindruck von jenem Bild der umstürzenden Realität zu liefern, das sich den Franzosen 1793 bot. Das Verfahren führt vielleicht überzeugender als manch eindringliches Plädoyer von Historikern den Nachweis, daß auch in Zeiten revolutionärer Nervenanspannung Politik und Alltag eine Symbiose eingehen, der Zeitungsmarkt keineswegs von den profilierten Blättern beherrscht war, deren kluge und engagierte Kommentare wir allzu schnell für die Pressewirklichkeit eines aufregenden Jahres zu halten geneigt sind.

Matthias MIDDELL, Leipzig

Les Imprimés limousins 1789–1799. Sous la direction de Michel CASSAN und Jean BOUVIER, Limoges (Rencontre des historiens du Limousin PULIM) 1994, XVII–734 S.

In den letzten Jahren hat sich die Forschung verstärkt der Französischen Revolution in der Provinz zugewandt. Eine kaum noch überschaubare Anzahl von Arbeiten untersucht die unterschiedlichen Reaktionen der Departements auf die revolutionäre Krise. In diesem Zusammenhang ist die hier vorzustellende Publikation besonders zu begrüßen. Das Buch besteht aus zwei Teilen. Zum einen verzeichnet es alle Bücher, Pamphlete, Reden, Proklamationen, amtlichen Veröffentlichungen und Zeitungen, die zwischen 1789 und 1799 im Limousin, also in den drei revolutionären Departements Corrèze, Creuse und Haute-Vienne, publiziert wurden. Die Zusammenstellung enthält neben den bibliographischen Angaben die Fundstellen sowie, soweit nötig und möglich, knappe Erläuterungen über Inhalt und

Verfasser. Insgesamt werden 2117 Titel verzeichnet. Von diesen erschienen 688 im Corrèze, 460 im Creuse und 969 im Haute-Vienne. Der Bibliographie sind sieben Aufsätze vorgeschaltet, die das Material auswerten und in einen größeren chronologischen Zusammenhang stellen. Jean BOUVIER untersucht das Buchwesen im Limousin vor der Revolution, Louis PÉROUAS die Leserschaft und Martine TANDEAU DE MARSAC die örtliche Papierherstellung. Paul d'HOLLANDER analysiert das Druckereiwesen während der Revolution, Noël LANDOU die Drucker im Département Creuse und Michel CASSAN Herstellung, Charakter und Verbreitung der Druckerzeugnisse im Limousin während der Revolution. Ein Nachwort von Frédéric BARBIER über den Stellenwert der Revolution in der französischen Buchgeschichte schließt den Aufsatzteil ab.

Der Band belegt an einem konkreten Einzelfall die durch die Revolution bewirkte explosionsartige Expansion und Politisierung des französischen Buch- und Druckwesens. Vor der Revolution gab es in zwei Städten der Provinz fünf Druckereien. Am Ende des revolutionären Jahrzehnts arbeiteten im Limousin 15 Druckereien in sieben Städten. Zwischen 1500 und 1789 wurden im Limousin 1061 Publikationen gedruckt, allein in den zehn Jahren der Revolution waren es doppelt so viele. Die meisten der revolutionären Veröffentlichungen, 82% im Corrèze und Haute-Vienne, 93% im Creuse, waren Verlautbarungen der nationalen, regionalen und lokalen Institutionen: König, Nationalversammlungen, Minister, Departements- und Distriktverwaltungen, Représentants en mission, Munizipalitäten etc. Die Äußerungen der nichtamtlichen »opinion publique« machten im besten Fall nicht einmal ein Fünftel des publizierten Materials aus. Diese Zahlen verdeutlichen die Grenzen der Politisierung in drei – ökonomisch und kulturell eher rückständigen – Departements, die zweifellos nicht zu denjenigen Regionen des Landes gehörten, die am stärksten polarisiert und umkämpft waren, die aber alles andere als eine spannungsfreie Idylle darstellten. Es bleibt zu hoffen, daß in Zukunft ähnliche Publikationen auch über andere Departements vorgelegt werden und dadurch eine vergleichende Untersuchung des Umfangs und der Grenzen der durch die Revolution von 1789 bewirkten Politisierung und Mobilisierung erleichtert wird.

Michael WAGNER, Gießen

Jean-Pierre JESSENE, Gilles DEREGNAUCOURT, Jean-Pierre HIRSCH, Hervé LEUWERS (Hg.), Robespierre. De la Nation artésienne à la République et aux Nations, Lille (Centre d'histoire) 1994, 462 S.

Erst nachdem die Flut der Veröffentlichungen anlässlich des »Bicentenaire« der Revolution von 1789 verebbt ist, kann man mit einiger Sicherheit erkennen, zu welchen Themen größere Fortschritte erzielt worden sind und wo die Fülle der Projekte und Tagungen doch eindeutige Lücken hinterlassen hat. Eine von diesen erscheint zunächst überraschend, dann aber auch erklärlich: das »Bicentenaire« hat keine neuen grundlegenden Studien zur Person eines ihrer bedeutendsten und umstrittensten Protagonisten, Robespierre, hervorgebracht. Überraschend erscheint dies, weil aufgrund der zentralen politischen und ideologischen Rolle des »Unbestechlichen« kaum ein Projekt, kaum eine Tagung ohne eine zumindest fragmentarische Auseinandersetzung mit seinen politischen Ideen und Handlungen auskam. Dennoch ist dieses Defizit auch erklärlich: Zunächst ist die Person Robespierres immer noch eine hochgradig mit politischen Bedeutungen besetzte Symbolfigur, die eine »sine ira et studio« – Beschäftigung zu keiner einfachen Aufgabe macht. Sodann gehören die einzelnen Stationen des politischen Werdeganges Robespierres spätestens seit den Arbeiten von Albert Mathiez zu den auf der Grundlage originärer Quellenforschung am intensivsten untersuchten Aspekten der Revolution. Schließlich, auch dies sei hier gesagt, lagen biographische Arbeiten nicht im Hauptstrom der Forschungsinteressen im Vorfeld und während des »Bicentenaire«.